



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur**

**Pischon, Friedrich August**

**Berlin, 1830**

Dritte Periode. V. 1300 - 1500.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37333**

### III. Vom Verfall der deutschen Herrlichkeit und des Ritter- und Minnegefangs bis zur Ausbildung des Neu-Hochdeutschen und zur Reformation.

Von 1300 — 1500.

§. 47. Character des Zeitraums. Sinken der Herrlichkeit der Poesie in Deutschland, während sie in andern Ländern sich erst hebt (Dante, Petrarca, Ariosto). Denn Deutschland seit dem Falle des Hohenstauffischen Kaiserstammes zerfällt immer mehr in sich und zersplittert in einzelne Theile. Raubleben und Faustrecht zerstören die Dichtkunst. Jeder nur auf Eignes bedacht, darum Hinwenden zum Nützlichen und Gewerbsamen. Nur in einzelnen mächtig gewordenen Reichsstädten Vereinzelt gethan. Der Gesang sinkt von den Thronen und Palästen zu den Werkstätten der Handwerker. — Handel, Erfindungen, selbst Baukunst herrlich. — Neben dem Staat sinkt die Kirche und entartet; so geht das Gefühl des Glaubens unter, und Streit und Prüfung durch den Verstand tritt an die Stelle. — Darum in der Poesie, statt Phantasie und Begeisterung, Berechnung und kaltes Formelwesen (spätere Meistersängerschulen), sonst nur Lieder der Fröhlichkeit und des Genusses ohne tiefem Geist, oder Lehrgedichte und satirische. — Die aufkeimende Wissenschaft zieht die Gelehrten zu den alten Studien, und vom Volke ab. — Dagegen blüht die Wissenschaft auf. Stiftung von Universitäten, seit 1348 Prag gegründet worden, verbreitet sie immer mehr. Auch erste Gründung der Schulen seit Gerard Groot in Deventer 1380. So fängt die Prosa an sich zu heben in allen verschiedenen Gattungen, vor allen in der mystisch-rhetorischen. Durch die scholastische Philosophie und ihren Gegensatz, die Mystik, besonders physische, ethische und asketische Schriften. — Zur Bildung von Bibliotheken tragen die Erfindungen der Buchdruckerkunst und des Lumpenpapiers vornehmlich bei.

§. 48. Sprache. Im Allgemeinen die allemannische der frühern Zeit. Sie verflacht sich aber immer mehr und vergrößert sich durch Gebrauch der harten z. B. österreichischen Mundarten. Daneben das Niederdeutsche in einzelnen Productionen gebildet, obschon nur für satirische und niedre Poesie und für historische Prosa. So stehen

Sec. 15 fast alle Dialekte nebeneinander bis durch Luther u. a. das Neuhochdeutsche sich herausbildet.

+ § 49. Eintheilung. Zunächst in Poesie und Prosa. In der Poesie werden im Lyrischen zu unterscheiden sein die Produkte, welche noch der Zeit der frühern Sängers sich anschließen und die, welche dem spätern Meistergesang angehören.

### 1. Poesie.

+ § 50. Das blühende Zeitalter der Poesie ist vorüber, vorzüglich erlischt das Epos fast gänzlich, die lyrische Poesie geht in der äußern Form unter, und zeigt nur in Volksliedern Kraft; dagegen hebt sich die didaktische und satirische der allgemeinen Geistesrichtung gemäß, und die dramatische fängt an sich zu entwickeln.

#### a. Epische Poesie.

§ 51. An die ritterliche Poesie der vorigen Periode erinnern nur die Umarbeitungen und Umdichtungen der großen Heldengesänge, so wie einzelne poetische Legenden. Dieser Zeit eigenthümlich sind gereimte Erzählungen der Zeitgeschichte und allegorisch erzählende Gedichte. Den Uebergang zum Lyrischen bilden durch novellenartige Erzählungen die Balladen, deren ernster und schwermüthiger Charakter im Deutschen nur in wenigen Beispielen erscheint; die meisten sind fröhlicher Art und heißen dann Schwänke.

§ 52. Vorzügliche Denkmähler sind:

+ Umarbeitungen und Umdichtungen der alten Heldengesänge nebst Legenden:

1. Die Bearbeitung des Dnit, Hug- und Wolfdietrich, großen Rosengartens und Laurins, welche das alte Heldenbuch heißt.
- + 2. Die Umdichtung eines großen Theils der Gedichte des ostgothischen Kreises (§. 28) von Caspar von der Koen, einem Franken. Ende Sec. 15.
3. Die cyklische Bearbeitung aller Romane vom Gral und der Tafelrunde durch Ulrich Färterer, einem bairischen Dichter. Ende Sec. 15.
4. Lobgesang auf die heil. Jungfrau von Peter Suchenwirth, einem Oestreicher. Ende Sec. 14.
5. Leben der heiligen Elisabeth von Joh. Rothe. Erste Hälfte Sec. 15.

+ Erzählungen der Zeitgeschichte und allegorisch-erzählende Gedichte:

1. Erzählungen des Hans von Rosenplüt, genannt der Schnep-

perer (unsaubrer Dichter), aus Nürnberg Mitte Sec. 15, worunter der Krieg zu Nürnberg, welcher den Sieg schilbert, den Nürnberger und Schweizer über benachbarte Fürsten bei Hempach erstritten.

2. Die Goester Fehde. Niederdeutsch. Krieg der Stadt Goest und des Churfürsten von Söln 1437—1459.
- + 3. Die Geuerlichkeiten u. s. f. des Helbs Herr Tewr-dannchs von Melchior Pfinzing. (Geb. Nürnberg. 1481. Secret. Kaiser Maximilians, † als Propst zu Mainz 1535.) Der Inhalt ist Maximilians Brautwerbung um Maria von Burgund. Tewr-dank selbst ist Maximilian, alle Hindernisse der Heirath sind allegorisiert. Dichterischer Geist mangelt ganz. — Wahrscheinlich zw. 1512—1516. Prachtvolle Ausg. Nürnberg. 1517. Fol.
- + Novellenartige Erzählungen, Balladen und Schwänke.
  1. Das Buch von den sieben weisen Meistern. Wohl aus Sec. 14. Nachher öfter als Volksbuch. Inhalt: König Pontianus zu Rom läßt seinen Sohn erster Ehe Diokletian von 7 weisen Meistern erziehen. Als er nach Rom kommt, verliebt sich die Kaiserinn, seine Stiefmutter, in ihn und schwärzt ihn, als er ihre Liebe verschmäht, beim Vater an. Nun soll er gehangen werden; aber siebenmal retten ihn die Meister durch 7 Erzählungen, denen die Kaiserinn sieben andre entgegensezt. Da wird durch Diokletian selbst, der durch ein Verhängniß sieben Tage lang hatte schweigen müssen, seine Unschuld und der Kaiserinn Untreue offenbar. Unter den 14 Erzählungen ist die neunte: Wie Kaiser Octavian von den Römern seines Geizes wegen lebendig begraben worden, die ausgezeichnetste.
  2. Das Lied vom edlen Möringer u. a.
  3. Das Lied vom Stürzebecher (Störtebecker), ursprünglich niederdeutsch.
  - + 4. Die Schwänke Rosenplüts u. a.

#### b. Lyrische Poesie.

+ §. 53. Die lyrischen Dichter der frühern Zeit schließen sich an die Minnesänger an und sind ihnen ähnlich, ihre Lieder auf gleiche Weise Erzeugniß des Gefühls. In der spätern Zeit erscheinen die im besondern Sinne sogenannten Meisterfänger, denen sich die Spruchsprecher anreihen. Außer diesen wird die lyrische Poesie in Volksliedern aller Art, besonders auch in Kriegs- und Siegesliedern, und in geistlichen und Kirchenliedern geübt.

† §. 54. Die Meistersänger in spätem Sinne bildeten sich allmählig aus dem Minnegefang (der auch frühere Gesangsschulen hatte), nachdem der Geist desselben entflohen war, sind auch erst aus später Zeit bekannt, obschon sie ihren Orden bis auf Otto I. zurückführen wollen. Die Einrichtung des Instituts der spätem Meistersänger war kunst- und handwerksmäßig wie die Mitglieder selbst dem Handwerksstande gehörten, doch wollten sie nicht für eine Gilde, sondern für eine poetische Akademie gelten, und nannten sich nur Liebhaber des deutschen Meistersanges. Der Inbegriff ihrer Gesangsregeln hieß die Tabulatur, und wer dieser gemäß einen Gesang gemacht und eine Weise erfunden und gesungen hatte, hieß ein Meister des Gesanges (ursprünglich nur als Kunstreicher im Gegensatz der Volksdichter). So waren neben Gewerbetreibenden anfänglich auch angesehene und gelehrte Leute in diesem Verein; erst später scheint er, als bei dem Verfall des deutschen Reichs die einzelnen Reichsstädte sich hoben, nur Handwerker zu Mitgliedern gehabt zu haben, daher erst damals die Bedeutung Meistersänger in dem Sinne genommen werden konnte, als heiße es ein Sänger, welcher zugleich Meister eines Handwerks sei. Auf jeden Fall war dieses Institut höchst merkwürdig, dabei rechtschaffen und sittlich (Prüfung bei der Aufnahme), und tritt auch nur selten ein wahrer Dichter in dieser Gesellschaft auf; so zeigt sie doch von Bildung der niedern bürgerlichen Stände in den Städten, wo Meisterschulen blühten, wie Mainz, Straßburg, Nürnberg, Augsburg, Frankfurt, Ulm, Regensburg u. a. m. — Die öffentlichen Singschulen hielt man in den Kirchen, doch durften nur der Bibel gemäße Gesänge vorgetragen werden. Ein Gesang hieß Bar, der immer lyrisch war, die Versarten Gebäude, mit der Melodie: Ton oder Weise (oft seltsame Namen: der kurze Ton, Rosmarinweise, die schwarze Zintenweise, die geblühte Paradiesweise). Die Strophen oder Gesänge des Bars bestehen aus Absätzen oder Stollen (Strophe und Antistrophe), dann folgt ein Abgesang, ein einzelner Stoll (nach der Weise der Antistrophe) schließt. Es soll diese Dichtart 1360 aufgekommen sein. Es gab hart verpönte Hauptfehler, wer diese beging hatte sich versungen und wurde von den Meckern gestraft (blinde Meinungen, falsche Meinungen, Klebsylben, Milben u. f. f.) Das Halten auf die todte Regel verscheuchte den Geist. Das Haupt der Meistersänger ist Hans Sachs, ein geborner Dichter. Er gehört aber der folgenden Periode an. Von Meistersängern unterschieden und von ihnen verachtet sind die Spruchsprecher, Improvisatoren und Spasmmacher wie Wilhelm Weber.

§. 55. Hervorbringungen dieser Zeit sind:

Erzeugnisse, welche der vorigen Periode nahe stehen:

Aus Sec. 15. Die Lieder von Heinrich v. Mügelin, Muskatblüt, Peter Suchenwirth, besonders von Graf Hugo von Montfort. (Handschriftlich in Heidelberg mit Noten.)

Eigentliche spätere Meistersänger:

Noch wenige bekannt, vor allen Conrad Garder und Hans Solz (aus Worms, Barbier zu Nürnberg Sec. 15.) genannt. (Colmarscher und Weimarscher Codex).

Volks- und Kriegslieder:

aa. Aus Sec. 14. Lieder in der Limpurger Chronik von Reinhard v. Westerburg u. a., und Suchenwirths Lied auf die Schlacht bei Sempach.

+bb. Aus Sec. 15. Veit Webers Schlachtgesänge in Schillings Chronik der Burgundischen Kriege.

Geistliche und kirchliche Lieder:

Joh. Tauler. 1350. Peter von Dresden (eifriger Hussit † 1440 zu Prag) machte lateinisch-deutsche Kirchenlieder. — Die Gesänge (Laisen) der Flagellanten oder Geißelbrüder.

### c. Didaktische Poesie.

§. 56. Alles dem Volk zu lehrende in poetischer Form gegeben, so z. B. Schachzabelbuch. Den frühern Didaktikern schlossen sich neue an. Die satirische Poesie in hoher Blüthe.

§. 57. Hauptdichter und Gedichte:

a. Heinrich der Teichner in Oestreich. Spruchgedichte. Sec. 14. zweite Hälfte.

+b. Sebastian Brand. (Geb. zu Straßburg 1458, studirt zu Basel, Doctor der Rechte, auch von Maximilian geschätzt, stirbt als Stadtschreiber zu Straßburg 1520). S. Hauptwerk: das Narrenschiff (Ausg. Basel 1494.) auch nachher genannt: das nubschiff von Narragonia. Schilderung der Laster und Thorheiten als Narheiten in 113 Kapiteln, worüber Geiler v. Kaisersperg predigte. Sonst ohne poetisches Leben.

c. Prämambeln, gewöhnlich Priameln genannt, eine Art Epigramme, fernigen, satirischen, komischen Inhalts, aus Sec. 14 und 15. (In einem von 1440 die ältesten bekannten Hexameter.)

+d. Reinecke de Vos. Berühmtes episch-satirisches Gedicht. In der Vorrede des ersten bekannten Drucks, Lübeck, 1498, nennt sich „Hinrick von Alkmer, Scholemester un Tuchtlerer der eddelen — Hertogen van lotryngen“ als Verf. Er habe das

Werk aus „walscher unde frantzössiſcher ſprake“ ins Deutsche umgeſetzt. Kollenhagen nennt Nif. Baumann, Prof. zu Koſtok, † 1526, als Verf. Es ſoll ein Spottgedicht ſein auf den Jülichſchen Hof, der Baumann beleidigt hatte. — Der Stoff iſt wohl alt. Schon 1289 ein franz. Roman, Roman du renard von Iacque Gelée de Lille. Auch Sec. 13. ein mittelhochdeuſcher, doch verſchieden. Inhalt: der Regent des Thierreichs, Nobel der Löwe, wird fortwährend durch den Günstling Reinecke den Fuchs betrogen, welcher ſich aus allen Anklagen der andern Thiere und allen begangenen Schändlichkeiten herauslügt und noch zulezt mit Ehren überhäuft wird. — Die Namen geſchichtlich (Reinecke od. Reinhard e. Herzog von Lothringen Sec. 10). Gedanke: Liſt und Ränke gewinnen im Leben die Oberhand über Gutmüthigkeit und Schwäche. Ueberall edlerer Sinn ſichtbar. Charaktere trefflich gezeichnet. Muſterbild für die didaktiſche Gattung. Niederdeuſcher Dialekt. (Viele Ausgg., u. a. hochdeuſch v. Gottſched 1752, kl. Fol. u. v. Saltau, 1823, niederdeuſch v. Scheller, Halberſt. 1825.)

#### d. Dramatiſche Poesie.

§. 58. Zeigt ſich in ihren erſten Anfängen. Die früheſten Verſuche wirklich theatraliſche Dialogen. Das Uebergewicht der lateiniſchen Dichtungen nach Terenz ließ Deuſches ſpäter aufkommen. Faſtnachtsbeluſtigungen und theatraliſche Darſtellungen in Klöſtern und auf Schulen, welche an die frühern frantzöſſiſchen Myſterien (geiſtliche Schauſpiele) ſich anſchließen, Veranlaſſung zur Ausbildung.

+ §. 59. An dramatiſchen Erzeugniſſen und Dichtern zu nennen:

a. Hans Roſenpluet, der Schnepperer, aus Nürnberg. blüht um die Mitte Sec. 15. Von ihm 6 Faſtnachtſpiele (des Turcken Faſtnachtſpiel), roh und unflätig.

b. Theodor Schernberg, Meßpfaſſ in einer Reichsſtadt. Um 1480 von ihm ein Schauſpiel: Ein ſchön Spiel v. Frau Juten. (Geſch. der Päpſtinn Johanna, ihr Tod, ihre Qualen im Fegefeuer und Aufnahme in den Himmel.) Nicht ohne Erfindung und einzelne gute Stellen, doch im Ganzen matt.

#### 2. Proſa.

§. 60. Das Leben proſaiſch, ſo auch die Bildung. Der Gedanke gewinnt Raum, ſo entſteht proſaiſche Darſtellung, auf Wahrheit der Betrachtung gegründet. Die Hauptgattungen der Proſa, die geſchichtliche, didaktiſch-philoſophiſche und redneriſche, bilden ſich auf gleiche Weiſe in einzelnen Beiſpielen aufs herrlichſte.

## a. Geschichtliche Prosa.

§. 61. Den Uebergang von der Dichtkunst zu dieser Gattung bilden die in Prosa aufgelösten Rittergedichte und Novellen. Die Keime eigentlicher Geschichtschreibung seit Friedrichs II. Reichsabschied in deutscher Sprache 1236. Erste historische Erzeugnisse nur chronikenartig, tiefere Betrachtung der Geschichte vom ethischen und künstlerischen Gesichtspunkt fehlt.

## §. 62. Denkmähler:

+ Auflösungen alter Gedichte: Melusina, Lothar und Maller u. a.  
+ Volksromane: a. Fortunatus mit seinem Sackel und Wunschhütlein; wahrscheinlich Bretagneschen Ursprungs.

+ b. Tyll Eulenspiegel. Der personificirte landstreichende Witz bei allen Ständen und Gewerben. Soll 1350 zu Möllen gestorben sein. (C. Grab. Erste niederdeutsche Ausgabe v. 1483 nicht mehr vorhanden. Älteste hochdeutsche Ausg. 1540. Verf. unbekannt, nicht Murner.)

## Kein historische Werke:

+ a. Jakob Twinger v. Königshofen. (1346 geb. 1420 als Canonicus zu Königshofen gestorben). V. ihm: Elsassische und Straßburgische Chronik. Das Hauptwerk von 1382 bis 1414 ungedruckt, der Auszug nur bis 1386 u. 1388.

b. Johann Gensbein, Schreiber der Stadt Limburg, 1319 geb.: deutsche Chronik von der Stadt und Herren zu Limburg an der Lahn von 1336—1398. Der Sittengeschichte wegen merkwürdig. (Ausg. von Vogel, Marburg, 1828).

c. Johann Rothe, Mönch zu Eisenach, um 1430: Thüringische Chronik in niederdeutscher Sprache.

d. Diebold Schilling, Gerichtschreiber zu Bern seit 1465: burgundische Kriege v. 1468—1480. Mit Veit Webers Kriegsliedern. (Ausg. Bern, 1743.)

e. Petermann Etterlyn: Chronika von der löblichen Eidgenossenschaft, gedr. 1507.

+ f. Der Weiß: Kunig. Eine Erzählung von den Thaten Maximilian's I. Soll von Kaiser Max. I. selbst angegeben sein. Zusammengetragen von Marx Treitzsaurwein v. Ehrentreiz, Maximilians Geheimschreiber. Wahre Geschichte ist Grundlage, nur die Namen der Völker und Könige verdeckt (Weißkunig: Friedr. III. u. Max, plabe (blaue) Gesellschaft: die Franzosen, König vom Fisch: Doge von Venedig u. s. f.).

g. Für die Geschichte der Zeit auch bedeutend die Uebersetzung



von Mandevils Reise: dat prologus van dem hilgen Lande.  
Von 1430. Ungedruckt zu Berlin.

b. Didaktisch-philosophische Prosa.

† §. 63. Zunächst nach lateinischen Schriftstellern gebildet, aus den Bestrebungen der Scholastik hervorgegangen. Wie die Hauptbestrebungen dieser auf Ergründung der Natur und auf Feststellung der sittlichen Principien hingingen, so auch hier die Schriften physischen und ethischen Gehalts. Aus dem Gegensatz der Scholastik, den Mystikern, bilden sich die asketischen Schriftsteller, welche auch mit der Predigt vermitteln. Unter diesen die Brüderschaft der Jünger der ewigen Weisheit aus Anhängern Taulers und Süßens Sec. 14 gegründet. Sonst noch Statuten von Orden wichtig.

§. 64. Hauptdenkmähler:

- † a. Das buch der natur. Von Cunrat von Mezenberg, a. d. Lat. übersetzt und erweitert. Aus Sec. 14. Der Uebers. Canonikus zu Regensburg. — Neben Beschreibung und Erforschung der Natur auch Allegorisiren, Anwendung auf Christus und moralische Betrachtungen, auch Rügen des unsittlichen Lebens der üppigen Pfaffen.
- b. Albrecht von Kyb (Yb, Ybe), Archidiacon zu Würzburg, Domherr zu Bamberg, starb 1475. aa. ob einem manne sy zu nemen ein elichs weib oder niet. von 1471. bb. Spiegel der sitten, im latein genannt speculum morum.
- c. Otto von Passau, Lesemeister zu Basel. 1386. Die 24 Alten od. gülden Thron der minnenden selen. (Augsb. 1480.)
- d e. Statuten des deutschen Ordens. 1442 (1320). — Regel der Brüderschaft der Jünger der ewigen Weisheit. 1418. — f. d. deutsche Theologie u. a. m.
- e. Rhetorische Prosa.

§. 65. Wohl schon zu den Zeiten der Kreuzzüge blühend, nur außer Berthold (s. §. 43) nichts erhalten. Durch die mystische Richtung sehr gehoben, in Tauler zu hoher Vollkommenheit, am Ende des Zeitraums im Sinken.

§. 66. Denkmähler und Schriftsteller:

- † a. Joh. Tauler. (Wahrscheinlich zu Straßburg 1294 geb. Dominikaner in Cölln, nachher in Straßburg, † 16 Jun. 1361.) Außerordentlicher Redner, ohne Zweifel hat er ursprünglich deutsch gepredigt. S. Hauptwerk, f. Predigten. Leider keine Originalausgabe. Außerdem asketische Schriften. Handschriften in Straßb. u. Berlin.

- b. Joh. Geiler v. Keisersberg. (Geb. zu Schaffhausen den 16. März 1445. Lebt erst in Freiburg, wird Doctor in Basel 1475. Dann nach Straßburg berufen 1478, nach Augsburg 1488, nach Straßburg zurück 1489, wo er auch den 10. März 1510 stirbt.) Höchst angesehen, musterhaft im Wandel, gelehrt. Viel Schriften. Predigte deutsch. Von f. Predigten a. Narrenschiff (nach Brandts Narrenschiff), die berühmteste aber trivialste Schrift. b. Trostspiegel. Bei Gelegenheit einer Pest. 1480 od. 1487. und c. der Seelen Paradies, scheinen am echten zu seyn. Anderes nach Andern gepredigt, das von Pauli Nachgeschriebene z. B. Evangelibuch, Brösamlin, Emeis, scheint verfälscht.